

Jedem der vier Violinkonzerte des Jahreszeiten-Zyklus stellte Vivaldi ein „Sonetto dimostrativo“ voran, ja er trug sogar die einzelnen Textzeilen der Gedichte in die entsprechenden Abschnitte des Notenbastes ein, um die programmatische Schilderung in der Musik zu verdeutlichen und dem Spieler eine Interpretationshilfe zu geben. Wer der Autor dieser Sonette ist, ob Vivaldi eventuell selbst, kann nicht gesagt werden. Heute abend gelangen die Konzerte Nr. 3 und 4 aus op. 8: „Der Herbst“ und „Der Winter“ zur Aufführung. Die jeweils dreisätzigen Stücke, in denen Programm und Solokonzertform zur Übereinstimmung gebracht sind, stellen das konzertierende Soloinstrument absolut in den Vordergrund des kaum kontrapunktische Arbeit aufweisenden musikalischen Geschehens. Das Streichorchester versteht größtenteils durchsichtige Begleitungsaufgaben. Der Wortlaut der zugrundeliegenden Sonette ist folgender:

Der Herbst

Der Bauer feiert mit Tänzen und Liedern
das schönste Vergnügen der glücklichen Ernte
und berauscht vom edlen Tropfen des Bacchus
enden sie ihre Lust im Schlofe.

Die von Vergnügen erhaltene Luft
und die Jahreszeit, die alle
zu einem erholten Schlofe einlädt,
lassen sie Tanz und Gesang beenden.

In der ersten Morgendämmerung ziehen die Jäger
mit Hörnern, Flinten und Hunden hinaus,
es flieht das Wild, und sie verfolgen die Spur;
erschreckt und ermattet vom Lärm
der Flinten und Hunde, verletzt,
von der Flucht entkräftet, erendet es überwältigt.

Der Winter

Erstarrt zittern in eisigen Schneeschauern
beim schneidenden Hauch des schrecklichen Windes,
im Lauf immer wieder die Füße aufstampfen
und vor grimmer Kälte die Zähne klappern;

Ruhig und zufrieden seine Tage am Kamin zubringen,
während draußen der Regen alle durchwäscht;
Eislaufen, langsam und aufmerksam,
aus Angst zu stürzen.

Rasch sich drehen, ausrutschen, zu Boden fallen,
wiederum auf dem Eise sich bewegen und rasch laufen,
bis das Eis bricht und sich aufspaltet;

Fühlen, wie aus den eisernen Pfosten kommen
Südost- und Nordwind und alle die kämpfenden Winde,
das ist der Winter, aber, wie er auch sei, weich' Freuden bringt er.

Über die Entstehung seiner Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 berichtet uns Robert Schumann: „Ich schrieb die Sinfonie zu Ende des Winters 1841, wenn ich es sagen darf, in jenen Frühlingsström, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinauf und in jedem Jahr von neuem überfällt. Schildern, spielen wollte ich nicht; daß aber eben die Zeit, in der die Sinfonie entstand, auf ihre Gestaltung und daß sie gerade so geworden, wie sie ist, eingewirkt hat, glaube ich wohl.“ Diese erste, die „Frühlingsinfonie“, entstand also in demselben Sinfoniejahr 1841 wie die Erfassung der späteren Vierten und die sogenannte Sinfonietta. Nach langen Kämpfen gegen seinen Schwiegervater hätte sich Schumann die Ehe mit Clara erkämpft, und das Glück ihrer Gemeinsamkeit spiegelte sich in den Kompositionen dieser Zeit wider. Aus diesem Glück heraus ist der Jubel, ist das Jauchzen dieser vorwärtsdringenden, strahlenden Sinfonie vor allem auch zu verstehen. Obwohl Schumann nicht schildern, nicht malen wollte, hatte er doch ursprünglich den einzelnen Sätzen Überschriften gegeben, die er dann jedoch fortließ (Frühlingsbeginn – Abend – Frohe Gespielen – Voller Frühling).

Der erste Satz besitzt eine langsame Einleitung (Andante in poco maestoso), die mit einem stolzen Ruf der Hörner und Trompeten sowie dessen Wiederholung im Tuttiorchester eröffnet wird. Huschende, unruhige Flöcklein schließen sich an, ehe zart das punktierte Kopfmotiv wieder in den Holzbläsern erklingt. Nach einer ritardierenden Flötenkadenz beginnen Triolen in den Streichern, das Tempo anstreben. Über anschwellendem Paukenwirbel jagen diese Figuren dem Allegro molto vivace zu, dessen Hauptthema zwar genau aus dem anfänglichen Hornruf aufgebaut ist, nun aber eine vitale, jubelnde Note erhält. Der rasche Nachsatz führt diese Energien nur noch weiter. In den Holzbläsern wird ein zweites Thema eingeführt, wiegend und schmeichelnd. Aus dem Anfangsthema wird schließlich gegen Ende der Exposition nach ein weiterer Gedanke entwickelt, der in strahlende Höhen führt. Die Durchführung wird wesentlich von dem drängenden Hauptthema bestritten, das in Teilmotivtechnik durch das ganze Orchester wandert und schließlich auf dem Höhepunkt hymnisch gesteigert in der Vergrößerung erscheint. An die Reprise schließt sich eine längere Coda an, die den Frühlingsjubel zu neuen Höhen führt.

Warmherziger Ausdruck der musikalischen Romantik bestimmt den zweiten Satz, ein in Es-Dur stehendes Larghetto. Die tiefenplündere, liedhafte, weit ausholende spanne Weise wird erst von den Streichern vorgetragen, erscheint dann in den Holzbläsern, später besonders kontabel in den Violanelli, zart von den übrigen Instrumenten umspielt. Nur kurz kann sich eine Verdüsterung der Stimmung halten. Kurz vor Schluß ertönen feierliche Posauenenklänge, ehe sich nachfolgend der dritte Satz (Scherzo-Molto vivace) anschließt. In dessen Grundmotiv erkennen wir die gerade verkommenen Posauenenklänge wieder, nun allerdings energisch, leidenschaftlich gesteigert. Leichteres Spiel finden wir in dem tänzerisch konzipierten ersten Trio, dem wiederum das Scherzo folgt. Für das zweite Trio ist ein Tonleitersprung bzw. -abstieg von thematischer Wichtigkeit. Nach einer verkürzten Wiederholung des Scherzos bringt die in D-Dur stehende Coda noch einmal helle Farben ins Spiel.

Der letzte Satz (Allegro animato e grassioso) wird mit einem jubelnd aufsteigenden, einmal energisch synkopierten Thema eröffnet, das nach von Bedeutung sein wird. Erst einmal macht sich in rasch dahinhuschenden Figuren eine unbeschränkte Heiterkeit breit. Besonders lock beteiligen sich die Holzbläser an der ausgelassenen Stimmung. Dann jedoch taucht immer wieder das Kopfmotiv auf, dunkel zuerst, dann immer klarer und strahlender. In der Durchführung wird es vollkommen beherrschend, beherrschend auf den wiedergewonnenen Kräften der fröhlichen Natur. Eine Flötenkadenz gibt den Weg für die anfängliche Unbeschwertheit frei. In strahlender Lebensfreude endet dieses glückvolle Werk.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

26. und 27. April 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

15. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solisten: Menace Ham, Frankisch, Kluwer
Werke von Strawinski, Schubert und Beethoven

Erster Kastenverkauf

2. und 3. Mai 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

8. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Carl von Orff, Schweden
Solist: Siegfried Schmidt, Berlin, Klavier
Werke von Faure, Busoni und Debussy

Anrecht B

8. und 10. Mai 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

16. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyferth
Solist: Ruggiero Ricci, USA, Violine
Werke von Bloch, Strawinski und Lohé

Erster Kastenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69 – Chefredigenti: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Großherzog-Druckerei Völkervereinigung Dresden, Zentrale Ausbildungsstelle

4202 II 9 9 54 46 NO 008/37 67

dresdner
philharmonie

4. KONZERT IM ANRECHT C 1968/69